

SWR2 Wissen

Georgien - Zwischen Russland-Angst und Stalin-Kult

Von Jochen Rack

Sendung vom: Dienstag, 5. September 2023, 8.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2023

Seit 2008 besetzt Russland Teile Georgiens. Im Frühjahr 2023 demonstrierten die Georgier gegen ihre prorussische Regierung. Der Ukraine Kriege entscheidet auch über ihre Zukunft.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

O-Ton 01 Nachrichten Demonstration Tiflis:

Es waren Bilder die um die Welt gingen...

Sprecherin:

Im März 2023 kommt es zu Massenprotesten in der georgischen Hauptstadt Tiflis. Die Regierung will per Gesetz Nichtregierungsorganisationen dazu verpflichten, sich als ausländische Agenten zu registrieren. Dagegen gehen die Menschen auf die Straße. Allzu deutlich entspricht das Gesetz dem Vorbild russischer Gesetze, die beim großen Nachbarn in Russland die Zivilgesellschaft zerstört haben. Die Proteste sind Sinnbild für den tiefen Riss, der sich durch die georgische Gesellschaft zieht. Während die prorussische Regierung versucht, die Demokratie im Land einzuschränken und die Beziehungen zum Kreml zu pflegen, orientieren sich große Teile der Zivilgesellschaft gen Westen. Die Zukunft des Landes hängt auch davon ab, wie sich der russische Krieg gegen die Ukraine entwickelt.

Musikakzent

Ansage:

Georgien – Zwischen Russland-Angst und Stalin-Kult. Von Jochen Rack.

Sprecherin:

Die Georgier haben mit den Russen keine gute Erfahrung gemacht. Zweihundert Jahre wurden sie von dem imperialen Nachbarn beherrscht, und auch in der Gegenwart bedroht Putins kriegerisches Russland die georgische Unabhängigkeit. Seit dem Krieg gegen die Ukraine sind viele Russen ins Land geflohen.

O-Ton 02 Lasha Bakradze, Leiter des Georgischen Literaturmuseums Tiflis:

Es sind über hunderttausend Russen gekommen, nicht nur in Tiflis, sondern auch in Batumi, das ist eine große Zahl für Georgien, in Georgien leben 3,5 Millionen Menschen.

Sprecherin:

Viele kämen, um der Einberufung zu entgehen oder aus wirtschaftlichen Gründen, sagt der Leiter des Georgischen Literaturmuseums in Tiflis, Lasha Bakradze. Doch das Misstrauen in der georgischen Gesellschaft ist groß.

O-Ton 03 Lasha Bakradze:

Viele spüren, dass diese Sache, dass die Russen gekommen sind, die Preise gestiegen sind, die Mieten sind enorm gestiegen. Natürlich das Misstrauen ist sehr groß, nicht alle Russen, die hergekommen sind, sind gute Russen, einfach die Leute, die am Anfang des Krieges Angst bekommen haben, dass die hinter dem Eisernen Vorhang bleiben würden. Es gibt viele junge Männer, die fürchten, in die Armee eingezogen zu werden. Es gibt Spannungen zwischen Russen und Georgiern, weil die Russen das imperialistische Gehabe haben: Sie wundern sich sehr, dass die Georgier nicht Russisch sprechen oder sprechen wollen, und das ärgert die Leute sehr.

Sprecherin:

Der Oligarch Bidzina Iwanischwili mit seiner Regierungspartei „Georgischer Traum“ betreibt eine russlandfreundliche Politik; Russische Staatsbürger dürfen ohne Visa einreisen. Sie brächten viel Geld ins Land, argumentiert die Regierung. Viele Georgier sehen es aber eher so, wie die Schriftstellerin Anna Kordsaia-Samdaschwili: nämlich, dass die Russen die Preise in die Höhe trieben.

O-Ton 04 Anna Kordsaia-Samadaschwili, Schriftstellerin:

Und das sind keine armen Russen oder keine bettelnden Russen, sie wohnen in den besten Häusern mit Swimmingpool und kaufen in den besten Supermärkten ein. Und deshalb kriegt man auch Angst, denn wir wissen sehr gut: Wenn zehn Russen kommen, dann der Elfte ist ein russischer Panzer. Dass jetzt die sympathischen braun gebrannten Frauen auf der Straße keine Kalaschnikow in der Tasche tragen, das weiß ich ganz genau, aber lieber sollen sie sich in Jaroslaw erholen, ich will das nicht hier.

Atmo 01 Demonstration Tifli:

<https://www.youtube.com/watch?v=jlr9fQ3ecU>

Sprecherin:

Der russische Krieg gegen die Ukraine hat die politischen Konflikte in Georgien verschärft. Die Stimmung im Land ist gereizt. Bestes Beispiel: Die Massenproteste aus dem Frühjahr 2023. Auf YouTube gibt es etliche Videoclips wie dieser hier aus dem georgischen Fernsehen: zu sehen sind tausende Menschen, die sich vor dem georgischen Parlament im Zentrum von Tiflis versammeln, um gegen das geplante sogenannte Agenten-Gesetz zu demonstrieren. Dieses sollte zivilgesellschaftlichen Organisationen, deren Finanzierung teils aus dem Ausland kommt, vorschreiben, sich als ausländische Agenten zu bezeichnen. Die von der Partei „Georgischer Traum“ gestellte Regierung hatte das Gesetz nach russischem Vorbild entworfen, es hätte Nichtregierungsorganisationen gebrandmarkt und ihre Arbeit behindert bis unmöglich gemacht. Doch die Mehrheit der Georgier will sich das nicht gefallen lassen und verlangt mit tagelangen Protesten die Rücknahme des Gesetzesentwurfs. Eine, die mit demonstriert, ist Khatuna Demetraschwili, 1975 in Tiflis geboren, sie hat von 1998 bis 2015 in Deutschland gelebt und arbeitet seit der Rückkehr in ihre Heimat unter anderem als Reiseführerin.

O-Ton 05 Khatuna Demetraschwili, Reiseführerin:

An dem gleichen Tag, wo das im Fernsehen verlautet worden ist, dass die vorhaben, dieses Gesetz durchzubringen, da bin ich hingefahren. Es gab Vorsprecher dann vor dem Parlamentsgebäude, junge Leute, die in verschiedenen Organisationen Mitglieder sind, in Parteien auch, aber auch ganz neutrale Menschen, junge und alte Menschen sind mit ihren Kindern gekommen, das war wirklich beeindruckend. Aus lauter Angst und Panik und auch Trotz und Protest sind da Menschen von allen Altersgruppen rausgekommen und haben gesagt, das wollen wir nicht.

Sprecherin:

Tiflis, Batumi, Telawi – in allen großen Städten demonstrieren die Menschen. Die Welle der Entrüstung verbreitet sich in den sozialen Medien und erfasst das ganze

Land. Die Regierung hat den Unmut der Menschen unterschätzt und zieht das Gesetzesvorhaben zurück – vorerst.

O-Ton 06 Khatuna Demetraschwili:

Nächstes Jahr kommen die Wahlen, die stehen vor der Tür und die sind nicht bereit, so weit zu gehen, kurz vor der Wahl, dass sie es riskieren, die Menschen so aufzubringen, dass die gar keine Wähler mehr haben. Ich glaube, das war der Grund. Hier können die uns nicht mehr mundtot machen.

Sprecherin:

Tatsächlich kann man im Erfolg der Proteste ein Zeichen dafür sehen, dass die Demokratie in Georgien funktioniert, wenn auch nicht reibungsfrei. Ob und wie weit die letzten Parlamentswahlen im Jahr 2020 internationalen Standards entsprachen oder ob es Fälschungen gab, darüber kann man streiten. Georgien hat seit 1991, also seit der Unabhängigkeit des Landes von der Sowjetunion, mehrere Regierungswechsel erlebt. Eine pluralistische Parteienlandschaft ist entstanden. Mittlerweile jedoch regiert die Partei „Georgischer Traum“ von Oligarch Bidzina Iwanischwili seit mehr als zehn Jahren. Eine Tendenz zum autokratischen Regieren ist unübersehbar. Oligarch Iwanischwili war von 2012 bis 2013 georgischer Premierminister und steuert seitdem die Regierung aus dem Hintergrund, zuletzt auch als Parteivorsitzender. Er gilt als prorussisch und will an der traditionellen Verbindung zu Russland festhalten. Das sage er aber angesichts der Vorbehalte in der georgischen Gesellschaft längst nicht mehr so offensiv, findet Reiseführerin Khatuna Demetraschwili.

O-Ton 07 Khatuna Demetraschwili:

Ich glaube schon, dass Herr Iwanischwili, der eigentlich im Hintergrund sehr vieles lenkt, dass größter Teil seines Kapitals in Russland erarbeitet worden ist, dass er sehr viele Aktien und finanzielle Mittel noch in Russland hat, und dass er vorsichtig sein möchte, dass sein Kapital sicher da ist.

Sprecherin:

Tatsächlich hat der Milliardär Bidzina Iwanischwili sein Vermögen in Russland mit Bank- und Rohstoffgeschäften gemacht und besaß einen russischen Pass. Seit Putin Krieg gegen die Ukraine führt und internationale Sanktionen gegen sein Regime beschlossen wurden, ist die Russlandnähe des georgischen Oligarchen zum ernsthaften Problem geworden, für ihn wie für die georgische Gesellschaft. Denn die georgische Bevölkerung unterstützt mehrheitlich die Ukraine. Der in Tiflis lehrende Historiker Ramas Peresaschwili meint, Georgien sitze zwischen allen Stühlen.

O-Ton 08 Ramas Peresaschwili, Englisch, Historiker:

They are not supporting Russia openly, officially they declared that they are on the side of Ukraine... they did not make sanctions against Russia.

Sprecher 2 (Voiceover):

Die Parlamentarier stellen sich offiziell auf die Seite des Unabhängigkeitskrieges der Ukraine, aber die Regierung hat keinen Spielraum. Nach 2008 hat Russland seinen wirtschaftlichen Einfluss verstärkt, die georgische Ökonomie hängt von russischen Investitionen ab, deshalb wurden keine Sanktionen gegen Russland verhängt.

Sprecherin:

Nicht nur der Oligarch Iwanischwili hätte etwas zu verlieren, wenn die ökonomischen Verbindungen zu Russland gekappt würden. Russland ist noch immer das wichtigste Exportland für Georgien. Zudem bringen russische Touristen Geld nach Georgien. Urlaub am Kaukasus oder am Schwarzen Meer war bei den Russen immer beliebt. Georgien ist für sie, was Italien vielen Deutschen ist, ein Land, in dem man es sich gut gehen lassen kann. Allzu willig hätten sich die Georgier den Stereotypen gefügt, die die Russen von ihnen über die Jahrhunderte hinweg pflegten, kritisiert der Tifliser Philosoph Giorgi Maisuradze. Als sonniges uraltes Land im Süden, in dem Wein und Gesang zuhause sind, habe sich Georgien im Tourismus-Marketing selbst archaisiert, schreibt Giorgi Maisuradze, und damit dem imperialistisch-kolonialen Fremdbild unterworfen und abhängig gemacht.

Sprecher 2 (Zitat):

Vom imperialen Standpunkt aus wird „archaisch“ mit „exotisch“ gleichgestellt und deutet damit auf die Beziehung des Zentrums zur Peripherie, anders gesagt: Das „Exotische“ des Randgebiets ist von der Anerkennung seitens des Zentrums abhängig.

Sprecher:

Zu dieser Abhängigkeit von Russland gehört auch, dass die Georgier die Sprache des Imperiums sprachen und sprechen. Für Russen, die sich der Einberufung zur Armee entziehen wollen, bietet sich Georgien auch deshalb als Zufluchtsland an. Man kommt hier im Alltag leicht zurecht. Selbst wenn es inzwischen auch Georgier gibt, die sich weigern, Russisch zu sprechen. Der russische Krieg gegen die Ukraine erinnert sie schmerzhaft an die Kriege, die Russland in Abchasien und Südossetien gegen Georgien führte. Südossetien hatte sich 1990 mit russischer Hilfe von Georgien abgespalten, im August 2008 wollte der damalige Präsident Michail Saakaschwili die Region zurückholen, indem er Truppen schickte.

Atmo 02 Ausschnitt Nachrichten AFP:

<https://www.youtube.com/watch?v=KwnQ5LcRxE>

Sprecherin:

Die georgischen Truppen wurden innerhalb weniger Tage von russischen Soldaten zurückgeschlagen. So machte Georgien wieder einmal die Erfahrung, dass es militärisch gegen den großen russischen Nachbarn keine Chance hat. 20 Prozent seines Territoriums hat Georgien an Russland verloren und wäre ein mögliches nächstes Opfer von Putins imperialen Ambitionen, sollte dieser seinen Krieg gegen die Ukraine gewinnen. In dieser unbequemen Lage laviert das Land unentschieden zwischen Russland und dem Westen. So habe sich Georgien zwar in der UN der Verurteilung des russischen Angriffskrieges angeschlossen, verhalte sich ansonsten aber passiv, kritisiert der Parlamentsabgeordnete der „Partei der Bürger“ Alexander Elisaschwili.

O-Ton 09 Alexander Elisaschwili, Georgisch, Parlamentsabgeordnete der „Partei der Bürger“:

Sprecherin:

Alexander Elisaschwili, der nach Kriegsbeginn für einen Monat in die Ukraine gegangen ist und bei der Befreiung von Irpin mitgekämpft hat, wünscht sich, dass Georgien die Ukraine stärker unterstützt, auch militärisch. Er befürwortet zusätzliche Sanktionen gegen Russland. Sein Land exportiere aber immer noch Pfirsiche, Äpfel und Wein nach Russland. Das sei falsch, sagt Alexander Elisaschwili.

O-Ton 09 weiter Alexander Elisaschwili, Georgisch:**Sprecherin:**

Dem Wackelkurs der Regierung in Bezug auf Russland, aber auch rechtsstaatlichen Defiziten im Land ist es geschuldet, dass Georgien im Jahr 2022 der Status als EU-Beitrittskandidat verweigert wurde – anders als der Ukraine und Moldau. Politisch ist das Land tief gespalten. [Im Parlament dominiert die Partei „Georgischer Traum“. Alexander Elisaschwilis „Partei der Bürger“ hat nur zwei Sitze, und die größte Oppositionspartei „Vereinte Nationale Bewegung“ von Ex-Präsident Michail Saakaschwili boykottiert das Parlament seit den mutmaßlich gefälschten Parlamentswahlen von 2020. Saakaschwili selbst ist seit seiner Rückkehr nach Georgien im Jahr 2021 wegen des Vorwurfes des Machtmissbrauchs in Haft]. Die Polarisierung zwischen Regierung und Opposition habe durch den Ukrainekrieg noch einmal zugenommen, sagt Gaga Chkeidze, Direktor des Internationalen Tifliser Filmfestivals.

O-Ton 10 Gaga Chkeidze, Direktor des Internationalen Tifliser Filmfestivals:

Saakaschwilis Partei, die Nationale Partei, und Iwanischwilis „Georgian Dream“, die betrachten einander nicht als Opposition, sondern als Feinde und beschuldigen sich gegenseitig: „Du bist der Verräter“ usw. Und die Leute, die in der Mitte sind, die sind verloren. Es gibt keine richtige politische Mitte mehr in Georgien. Deswegen sieht man das so, dass der „Georgian Dream“ mit Iwanischwili, mit der Regierung, unterstützt Russland und Putins Macht, indem sie keine Sanktionen einführen, keine Reformen durchführen, indem sie sich nicht richtig distanzieren von dem Ganzen und wenig die Ukraine unterstützen.

Sprecherin:

Zwar hat Georgien seinen Platz auf dem internationalen Index für Pressefreiheit seit 2013 von Platz 100 auf Platz 60 verbessert, aber der öffentliche Rundfunk Georgiens geriet unter die politische Kontrolle der Regierungspartei, die Unabhängigkeit der Justiz ist nicht gewährleistet, Korruption weit verbreitet. Kritik an der Regierung wird unterdrückt, in der Kulturszene gab es eine Welle politisch motivierter Entlassungen. Als Symbol für die polarisierte politische Stimmung im Land kann man ein Ereignis vom 20. Mai 2023 ansehen. An diesem Tag wollten Verwandte des russischen Außenministers Sergej Lawrow im georgischen Telawi eine Hochzeit feiern. Als das öffentlich bekannt wurde, kam es zu Protesten. Auch Reiseführerin Khatuna Demetraschwili war empört.

O-Ton 11 Khatuna Demetraschwili:

Die konnten nicht nach Italien oder Mallorca oder Spanien reisen, um dort die Hochzeit zu feiern, die haben was Südlicheres gesucht, ein Land, wo man gutes Essen genießen und gut feiern kann, und da haben die Georgien ins Auge gefasst.

Ein Typ, der aus der regierenden Partei stammt, Lawrow, der Typ, der als Erster Abchasien und Südossetien als separate freie Länder anerkannt hat – also die erkennen unsere Souveränität nicht, warum soll ich so einen Menschen hier reinlassen und für ihn Party hier schmeißen? Das sind die Leute, die dafür schuldig sind, dass sehr viele Menschen ums Leben kamen und dass heute 20 Prozent meiner Heimat okkupiert ist.

Sprecherin:

Lawrows Tochter, die an der Hochzeit teilnehmen wollte, steht auf der Sanktionsliste der EU und der USA und hat ein Einreiseverbot für viele Länder, nicht aber für Georgien. Die Hochzeitsfeier verhinderten dann Demonstranten, die lautstark vor dem Hotel protestierten, wo das Fest stattfinden sollte. 19 Demonstranten wurden festgenommen und später wegen Rowdytums angeklagt: Die georgische Staatspräsidentin Salome Surabischwili wiederum sprach sich öffentlich gegen die Lawrow-Hochzeit aus und kritisierte, dass die Regierung Direktflüge aus Russland nach Georgien erlaube. Als Reaktion verkündete der Chef von Georgian Airlines, er werde die Präsidentin in Zukunft nicht mehr transportieren... Das politische Drama trägt groteske Züge.

Musikakzent

Warum tun sich die Georgier so schwer, sich vom russischen Einfluss zu lösen? Das lässt sich nicht nur mit ökonomischen Abhängigkeiten, militärischer Schwäche und den Interessen des Oligarchen Iwanischwili erklären. Entscheidend sind auch tiefsitzende historische Erfahrungen der Fremdherrschaft, die Kultur und Mentalität geprägt haben. Ein unabhängiges und starkes Königreich war Georgien nur im Mittelalter, als es in den Jahren 1184 bis 1213 von Königin Tamar regiert wurde. Deren Epoche nennen die Georgier die goldene, weil Tamar Gerichte schuf, das Adelsparlament an Entscheidungen beteiligte und die Todesstrafe abschaffte.

Nach Tamars Herrschaft jedoch verlor Georgien seine Unabhängigkeit und wurde nacheinander von Mongolen, Osmanen, Persern und schließlich den Russen beherrscht. 1801 schloss Katharina II. das Land dem Zarenreich an. Seitdem regierten in Tiflis russische Gouverneure, unterdrückten die georgische Sprache und Kultur, sagt der Historiker Ramas Peresaschwili:

O-Ton 12 Peresaschwili, Ramas Englisch, Historiker:

Partly we lost usage of Georgian as a state language... an Georgian language was left only for family usage.

Sprecher 2 (Voiceover):

Wir haben die georgische Sprache als Staatsprache verloren, 1811 wurde die Unabhängigkeit der georgischen Kirche aufgehoben und das russische Imperium führte gewaltsam sein Rechtssystem ein, Russisch wurde zur Sprache der Bürokratie, und die georgische Sprache wurde nur noch im Privatgebrauch erlaubt.

Atmo 03 Furnicular Tiflis Einstieg:

Sprecherin:

Mit Reiseführerin Khatuna Demetraschwili geht es mit der Standseilbahn aus der Altstadt von Tiflis zum Mtatsminda-Berg hinauf.

Atmo 04 Bahn fährt los:

Khatuna Demetraschwili: „Wir fahren zum Pantheon.“

Sprecherin:

Hier gibt es einen Vergnügungspark, der Ort ist aber auch wichtig für die georgische Erinnerungskultur. Auf dem Friedhof vor der St. Davidskirche, dem sogenannten Pantheon, sind bedeutsame Vertreter der georgischen Geschichte begraben.

O-Ton 13 Khatuna Demetraschwili:

Wir stehen vor dem Grab von Ilia Tschawtschawadse, er wurde ermordet.

Sprecherin:

Der Schriftsteller, Publizist und Gründer der ersten georgischen Bank Ilia Tschawtschawadse ist ein berühmter Vertreter der europäisch gesinnten georgischen Liberalen. Er saß als Abgeordneter in der russischen Staatsduma. Den zaristischen Behörden können seine patriotischen Schriften nicht gefallen haben. 1907 wurde er bei der Rückkehr von St. Petersburg nach Tiflis ermordet, man geht von einem politischen Attentat aus. Die Geburt der ersten georgischen Republik erlebte Ilia Tschawtschawadse nicht mehr. Sie wurde möglich, als nach dem Zusammenbruch des russischen Zarenreichs im Ersten Weltkrieg und der Oktoberrevolution Georgien am 26. Mai 1918 seine Unabhängigkeit erklärte. [Nur in den drei Jahren von 1918 bis 1921 konnte Georgien sich als demokratische Republik etablieren, aber die Erinnerung an diese Jahre der Freiheit hätte sogar noch die Unabhängigkeitsbewegung der 1980er Jahre inspiriert, sagt Parlamentsabgeordneter Alexander Elisaschwili. Auf seine erste Verfassung sei Georgien noch immer stolz. Sie hätte früher als andere europäische Länder bereits Minderheiten und Frauenrechte berücksichtigt und sei bis heute für ihn Motivation und Kraft, für ein demokratisches Georgien zu kämpfen.]

Die erste georgische Republik währte nur kurze Zeit, die Rote Armee besetzte das Land 1921, die demokratische Regierung floh ins französische Exil, es folgten die Jahrzehnte kommunistischer Herrschaft mit der Verfolgung, Ermordung und Deportation politischer Gegner, die ausgerechnet der gebürtige Georgier aus Gori, Josef Dugaschwili, genannt Stalin, der Stählerne, zu verantworten hatte. Das Museum der Sowjetischen Okkupation nennt für die Jahre der Sowjetherrschaft von 1921 bis 1991 die Gesamtzahl von 80.000 Ermordeten und 500.000 Deportierten. Seit 1991 gibt es am Pantheon auf dem Mtatsminda Berg in Tiflis auch einen Gedenkstein für die Opfer des stalinistischen Terrors. Interessanterweise findet man hier aber auch das Grab von Stalins Mutter.

O-Ton 14 Khatuna Demetraschwili:

Wir stehen vor dem Grab von Ekaterina Dschugaschwili, das ist die Mutter von Josef Dschugaschwili, also Stalin. Die Dame ist 1937 verstorben, aber komischerweise das Grab hat man nicht entfernt, steht immer noch hier. Weil die Georgier orthodoxe

Christen sind, ich nehme an, sie wollen nicht die Totenruhe stören. Deshalb ist sie immer noch hier, obwohl, es fällt aus dem Konzept, passt gar nicht hierher.

Atmo 05 Mtatsminda außen

Sprecherin:

In seiner Geburtsstadt Gori wird das Leben des Diktators in einem 1937 eröffneten, 1957 erweiterten Museum als Abfolge heroischer Taten erzählt – als wäre Stalin nicht für den Tod von Hunderttausenden verantwortlich, als hätte nicht fast jede georgische Familie unter seinem Terror gelitten. Ein Pilgerort des Personenkults ist das Geburtshaus Stalins, das man im Park vor dem Museum aufgebaut hat.

Atmo 06 Führung:

„Now you can see the room inside...“

Sprecherin:

Auch den luxuriösen Bahnwaggon, in dem der unter Flug- und Sabotageangst leidende Diktator sein Imperium bereiste, kann man in Gori besichtigen. An der Museumskasse gibt es Stalin-T-Shirts, Stalin-Tassen und georgischen Wein mit Stalin-Etikett zu kaufen. Eine Führerin rattert Stalins Biografie in einem mechanischen Englisch herunter, dem man ihre Ermüdung nach vierzig Jahren in dem Job anhört.

Atmo 06 weiter Führung:

Sprecherin:

Um die Stalin-Verehrung zu erklären, verweisen manche auf das sogenannte Stockholm-Syndrom, die Identifikation mit dem Aggressor. Der Tifliser Filmemacher Gaga Chkeidze erinnert an die siebzig Jahre sowjetischer Herrschaft, in der sich die Georgier als Menschen zweiter Klasse fühlten.

O-Ton 15 Gaga Chkeidze, Filmemacher:

Durch Stalin waren sie, haben sie gesagt, sind wir wieder angesehen, er war Georgier, – ein kleiner Junge aus Gori – ist so groß geworden, er saß mit Roosevelt und Churchill an einem Tisch usw. Das ist dieser Mythos auch, wie groß dieses kleine Land ist. Diese Hassliebe gab es immer zu Russland.

Sprecherin:

Dass die Verbrechen der Sowjetzeit nicht ausreichend aufgeklärt wurden, mag auch Georgiens aktuelle politische Zerrissenheit erklären. Wer immer noch den Massenmörder Stalin verehrt, kann wohl auch für seinen geistigen Nachfolger Wladimir Putin Verständnis aufbringen. Und dass, obwohl Georgien nach seiner Unabhängigkeit selbst zwei Kriege mit Russland erlebt hat. 1991 spaltete sich mit der Hilfe russischer Truppen die ehemals autonome Region Abchasien von Georgien ab, 2008 wiederholte sich in Südossetien eine ähnliche Geschichte, erklärt der Historiker Ramas Peresaschwili:

O-Ton 16 Ramas Peresaschwili, Englisch:

Slowly Georgians and Ossetians started to cooperate...they entered with tanks.

Sprecher 2 (Voiceover):

Als Georgier und Osseten langsam den Weg zu einer friedlichen Koexistenz fanden und miteinander kooperierten, destabilisierten die Russen die Region. Sie beschossen Dörfer in Südossetien, Menschen wurden getötet, Georgier kamen nach Tiflis und demonstrierten, forderten Hilfe gegen die Russen, daraufhin gingen georgische Polizisten und Soldaten in die Region, ein russischer Friedenssoldat wurde umgebracht, die Russen schickten Panzer.

Sprecherin:

Der damalige Präsident Michail Saakaschwili ließ georgische Truppen in Südossetien einmarschieren. Vielleicht hoffte er auf die Unterstützung durch die USA, doch diese blieb aus. Die russische Armee bombardierte Ziele in Georgien, auch in Tiflis, und besetzte die Hauptverkehrsstraße zwischen Ost- und Westgeorgien. Russische Soldaten standen kurz vor Tiflis, nur durch das Einlaufen eines amerikanischen Flugzeugträgers in Batumi und die Lieferung von Panzerabwehrwaffen an die Georgier konnte der russische Vormarsch gestoppt werden. Seitdem existiert an der Grenze zwischen Südossetien und Georgien ein sogenannter eingefrorener Konflikt – eine Alltäglichkeit des Krieges nennt es der Leiter des Georgischen Literaturmuseums Lasha Bakradze:

O-Ton 17 Lasha Bakradze, Leiter des Georgischen Literaturmuseums:

Wir sind im permanenten Kriegszustand mit Russland, das muss man sehr deutlich vor Augen haben. Wir haben heiße Phasen des Kriegs 2008, und kalte Phasen, wir haben jetzt eine kalte Phase, aber es ist Krieg, weil Russland die Grenze in Südossetien permanent vorschiebt. Es werden Menschen gekidnappt täglich und dafür werden Erpressungsgelder gefordert. Es werden die georgische Minderheit in Abchasien brutal unterdrückt, und das ist wirklich nicht das, was man Frieden nennen darf und kann.

Sprecherin:

So wartet man in Georgien auf ein Ende des Krieges zwischen Russland und der Ukraine, erst dann wird sich wohl entscheiden, wie sich Georgien in Zukunft entwickelt: Sollte Russland siegreich sein, würde sich wohl auch die politische Tendenz in Georgien hin zu einem autokratischen System verstärken. Sollte Russland den Krieg verlieren, eröffnen sich vielleicht neue Möglichkeiten, dass sich Georgien zu einem freiheitlichen demokratischen Rechtsstaat entwickelt und Mitglied der Europäischen Union wird.

Absage SWR2 Wissen über Musik-Bett:**Sprecher:**

Georgien – Zwischen Russland-Angst und Stalin-Kult. Von Jochen Rack. Sprecherin: Lena Drieschner. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Andrea Leclerque.

* * * * *